

ZS-2274-1

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: FITZE, Werner	ZS Nr. 2274	Bd I	Vermerk:
----------------------------	--------------------	-------------	----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS 22742

29. August 1972. 01

Interview mit Werner TITZE
(HAL Ausbildung am SWF)

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4866/72	Best. ZS 2274
Rep.	Kat.

Titze war von Haus aus eigentlich Jurist mit Assessor-
renexamen, kam dann aber durch die Nachkriegszeit und
Berufssperren zum Journalismus. Im SWF Baden-Baden war
er vom August 1946 bis Ende 1947 als Nachrichtenredak-
teur tätig; daran schloß sich ein einjähriger Aufent-
halt bei Nouvelle de France an, ehe Titze als eine Art
von "diplomatischer Korrespondent" zur Betreuung der
Auslandsredaktion wieder an den SWF zurückging. Dort
hat er schließlich die Nachfolge von Schwarzenstein
in der Leitung der Nachrichtenredaktion angetreten.
Schwarzenstein ging wieder in seinen alten Beruf als
Agent für Touristik zurück; der SWF war für ihn von
Anfang an nur eine Art von Übergangslösung gewesen.
Zu den Hauptaufgaben von Titze als Chefredakteur der
Nachrichtenredaktion gehörte Ende der 40er Jahre der
Auftrag, die Überführung des SWF in deutsche Hände
entsprechend vorzubereiten.

Dr. Klaus-Peter Schulz (heute MdB: CDU Berlin) leitete
das Ressort "Politisches Wort". Seine ganze Entwicklung
- einschließlich des spektakulären Übertritts zur CDU
im Frühjahr 1972 - weist ihn als Mann aus, dessen
Schwerpunkt beim Kommentar zur Außenpolitik liegt.
Daher waren seine Kommentare, auch die innenpoliti-
schen Wochenkommentare, stets verkappte außenpolitische
Kommentare. Das Ausscheiden von Schulz aus der Festan-
stellung beim SWF ist auf eine interne Auseinanderset-
zung über einen Kommentar von Otto Roegele (damals
Rheinischer Merkur) zurückzuführen. Schulz habe den
Kommentar entweder nicht gesendet oder aber Änderungen
verlangt, mit denen Roegele sich nicht einverstanden
erklären mochte, so daß der letztere schließlich von
"Meinungsterror" gesprochen habe. Roegeles Kommentar
handelte über die päpstliche Stellungnahme zur Mitbe-
stimmung. - Intendant Bischoff führte dann eine Aus-
sprache mit Schulz herbei, in deren Verlauf Schulz
den Wunsch nach Kündigung seines Dienstvertrags aus-
sprach. Programmdirektor Hartmann habe zwar vermitteln

Institut für Zeitgeschichte

wollen - dies wahrscheinlich auch schon wegen seiner eigenen Differenzen mit Bischoff -, aber Bischoff habe auf der angebotenen Lösung des Vertrags bestanden. Später habe Schulz als freier Mitarbeiter häufiger noch Programmbeiträge geliefert. Aber um eine erneute Festanstellung hat er sich nie mehr bemüht, - vielleicht auch wegen seiner inzwischen eingegangenen parteipolitischen Verpflichtungen.

Mit dem Weggang von Schulz wurde eine Art von organisatorischer "Flurbereinigung" unter den verschiedenen politischen Abteilungen durchgeführt. Die Abteilung "Politisches Wort", die unter Schulz ein ziemliches Eigenleben geführt hatte, wurde der Chefredaktion unterstellt, die sich dann aus folgenden Ressorts zusammensetzte: Nachrichten (Leiter: Grodeck), Wirtschaftsfunk (Leiter: Overbeck), aktuelle Politik und "Hintergrund-Politik". Das letztere Ressort pflegte die schon vorher entwickelten, besonders interessanten Sendereihen "Tribüne der Zeit" (mit aktuellen und analytischen Beiträgen) und "Probleme der Zeit" weiter. Die Wochenendkommentare in der "Tribüne der Zeit" zur Innenpolitik wie auch die außenpolitischen Wochenkommentare sollten den Hörer instand setzen, sich ein Bild von den verschiedenen Vorgängen der vergangenen Woche zu machen, und zwar auch dann, wenn er dem verfügbaren kontinuierlichen Informationsfluß dieser Zeitspanne nur sehr unvollkommen gefolgt war. Das bedeutete in aller Regel eine Art von Tour d'horizont - freilich auch mit der Möglichkeit, daß der Kommentator sich auf ein einziges Problem beschränkte, sofern es signifikant genug war. Die Wochenendkommentare zur Innenpolitik wurden von Schulz und Walter Dirks alternierend gemacht. Die Redaktion der "Probleme der Zeit" lag ausschließlich in den Händen von Schulz, der dann auch entsprechend häufig selbst kommentiert hat. Dirks ist erst später zu regelmäßigen Kommentaren aufgefordert worden.

Redaktionskonferenzen hat es beim SWF immer gegeben, besonders häufig am Anfang, als es galt, sich über bestimmte Formen der Nachrichtenformulierung und -wiedergabe abzustimmen. Daher haben auch besonders die Nachrichtenredakteure sehr viel Zeit auf solche Redaktionskonferenzen verwenden müssen. Aber auch die "Tribüne der Zeit" hatte eigene tägliche Besprechungen. Um diese Konferenzen im richtigen Rahmen zu sehen, muß man allerdings hinzufügen, daß es sich dabei stets um sehr kleine Redaktionen gehandelt hat, um die herum konzentrisch eine relativ große Anzahl von freien Mitarbeitern gelagert war. Im Hause ist entsprechend wenig geschrieben worden. Daher konnten die Redaktionskonferenzen der politischen Wortabteilung (ohne Nachrichten) sehr formlos stattfinden.

Unter den freien Mitarbeitern befanden sich, zumal in der Anfangsphase, sehr viele Emigranten, die gebeten wurden, pro Woche zwei bis drei Beiträge für das Programm zu schreiben. Thematisch wurden diese Beiträge teils durch Eigeninitiative der freien Mitarbeiter, teils durch ausgesprochene Programmwünsche der Redaktion im Hause bestimmt. Nach und nach wurden diese Wünsche aus dem Haus, besonders natürlich gegenüber dem Büro Bonn des SWF, häufiger und präziser.

Zur französischen Kontrolle am SWF wäre zu sagen, daß die Franzosen zu Anfang mit einem ungeheuren Mißtrauen agierten. In jeder Fabel vom Wolf witterten sie einen "Werwolf". Man kann durchaus von einer französischen "Widerstands-Phobie" sprechen, da die Offiziere der Besatzungsmacht in jedem Deutschen und nun gar in der beim SWF gegebenen relativen Massierung von Deutschen als einer Gruppe den Anfang konspirativer Bemühungen gegen die Besatzungsmacht sahen. Das war natürlich u.a. auch ein Resultat, bei dem die französischen Erfahrungen aus der eigenen Geschichte Pate gestanden hatten.

Die Überwachung geschah sorgfältig und war sehr genau. Die Leitung des Senders hatte Ponelle, während es eigentlich Hirn war, der die politischen Belange überwachte, und zwar mit Hilfe von vier bis

fünf Kontrolloffizieren, die sich auf das Programm verteilten. Hirn selbst war politischer Redakteur gewesen und kannte sich vorzüglich aus. Später hat er als Konsul in Saarbrücken gewirkt und ist gegenwärtig Generalkonsul in Belgien.

Das System der Kontrolle sah so aus, daß alle Manuskripte - besonders natürlich die ~~von~~ ^{VON} Nachrichten- sendungen - vor der Sendung vorgelegt werden mußten. Für die Nachtsendungen kampierte sogar ein Kontroll- offizier im Funkgebäude, der dann jeweils geweckt wer- den mußte, ehe die Sendung über das Mikrophon gehen konnte. Gelegentlich kam es zu äußerst heftigen Aus- einandersetzungen. Besonders empfindlich reagierten die Kontrolloffiziere auf alle irgendwie kritischen Äußerungen über Frankreich, auf kritische Stellungnahmen zur Politik anderer Besatzungsmächte (besonders auf Versuche, die verschiedenen Besatzungspolitiken mit- einander zu vergleichen) und auf Kritik an der sowje- tischen Besatzungspolitik.

Ein ausgesprochenes Re-Edukationsprogramm wie etwa bei den Amerikanern hat es nicht gegeben, oder jedenfalls ist es als Forderung nicht sichtbar geworden. Das mag auch daran gelegen haben, daß die französischen Forde- rungen im Grunde von den Mitarbeitern des SWF bejaht wurden. Wesentliche Normen der Informationspolitik, in denen man eine Art von "Programm" erkennen könnte, richteten sich auf die Auseinandersetzung mit der eigen- en deutschen Geschichte, auf die Maßstäbe, die das Ausland an diese Geschichte legte und gelegt hat, und auf Primärinformationen über die gegenwärtigen politi- schen Entwicklungen im Ausland.

Die Kontrolle hatte natürlich zentralistischen Zu- schnitt. Aber irgendwelche Anweisungen oder Papiere, in denen etwa Normen der Informationspolitik schrift- lich niedergelegt waren, hat der Befragte nicht zu Ge- sicht bekommen.

Die Kontrolle ergab sich gleichfalls auch aus aufge- sprprochenen Zwängen: Korrespondenten brauchten Geld und Pässe, die ihnen nur von französischer Seite beschafft

werden konnten; und ohne diese Unterstützung konnten die Korrespondenten ihre Aufgaben nicht wahrnehmen. Gleichfalls war die Versorgungslage mit Informationen am Sender äußerst schmal gehalten: sie beschränkte sich grundsätzlich auf Informationen französischen Ursprungs. Es hat am SWF sogar einen festangestellten Übersetzer gegeben. Angeboten wurden Nachrichten der AFP und gleichfalls Leitartikel, die in Frankreich geschrieben worden waren. Es gab zwar keinerlei Verpflichtung, allein auf dieses Material zu rekurrieren; aber man wußte, daß kein Einspruch der Kontrolloffiziere erfolgen würde, wenn man dieses Material den Nachrichtensendungen und Kommentaren zugrunde legte.

Die französische Kontrolle war sachlich ziemlich rigide, dabei aber menschlich sehr angenehm. Die Dinge wurden sachlich verhandelt und waren nicht Gegenstand persönlicher Querelen. Überhaupt beurteilte der Befragte, der sich wiederholt als einen "Francophilen" bezeichnete, die französische Besatzungspolitik sehr positiv. Die Franzosen hätten in Deutschland - d.h. wohl in Baden-Baden - sofort ein Kulturprogramm aufgezogen. Auch hätten die Familien wegen französischer Einquartierung nicht aus ihren Wohnungen oder Häusern ausziehen müssen, wie das andernorts der Fall gewesen sei.

Jacobmeyer

1. September 1942